

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 86 S., durch die
Post bezogen im Oberamts-
bezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

Trägerlohn vierteljährlich 6 S.

Insertionspreis:

die vierstellige Zeile oder
deren Raum 10 S.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

№ 111.

Donnerstag den 23. September

1886.

Bekanntmachungen.

Einladung zum Abonnement.

Für das IV. Quartal 1886 können auf den

Schorndorfer Anzeiger

sowohl bei den k. Postämtern, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden.
Der Erlaßpreis der durch die Post zu beziehenden Exemplare beträgt vierteljährlich 1 M. 15 S.
Außerhalb des Oberamtsbezirks vierteljährlich 1 M. 35 S.

Die Redaktion.

Schorndorf.

Bieh-Verkauf.

Die in der Schweiz aufgekauften Farren kommen am nächsten
Samstag den 25. ds. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr
auf dem hiesigen Marktplatz wiederholt zur Versteigerung.
Den 22. Sept. 1886. Vorstand des landw. Bezirks-Vereins
Baur, Oberamtmann.

Revier Adelberg.

Stammholz-Verkauf.

Am **Mittwoch den 29. Sept.** vorm.
10 Uhr im „Röfle“ in Adelberg aus dem
Staatswald Blankenader: Nadelholz-Lang-
holz: 166 Fm. I. Cl., 30 II. Cl., 17 III. Cl.,
4 IV. Cl., Sägholz: 98 Fm. I. Cl., 2 II.
Cl., 30 Fm. Ausschub.
Zusammenkunft zum Vorzeigen Morgens 8 Uhr im Schlag auf
dem Brecherstraße, beim Pläberhauser Fußweg. Abfahr günstig.

Revier Adelberg.

Gras-Verkauf.

Am **Montag den 27. Sept.**
vorm. 10 Uhr am Rothem Kreuz
aus den Guten Adelberg, Holzhausen,
Oberberken, Unterberken mit zus. 94
Loosen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen um
7 Uhr an den Wohnungen der betr.
Forstwärter.

Am **Dienstag den 28. Sept.**
vorm. 10 Uhr am Bildstöckle von
mehreren Loosen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen um
8 Uhr an der Wohnung des Forst-
wärters.

Winterbach.

Am **Samstag den 25. ds.**
vorm. 1/2 12 Uhr kommen auf hie-
sigem Rothhaufe

100 Ctn. Hemsfand

zum Verkauf. Kaufsliebhaber wer-
den mit dem Anfügen eingeladen,
daß solche in unmittelbarer Nähe
des Bahnhofes gelagert ist.
Den 18. September 1886.

Schultheißenamt.
Fischer.

Gallus Weisser'sche Stiftung

haben sich unter Vorlage amtlich be-
glaubigter Zeugnisse bis zum 12.
Oktober bei Stadtpfister Konz oder
dem Unterzeichneten **persönlich** zu
melden.

Helfer Hoffmann.

Am **Freitag den 24. Sept.**
morgens 7 Uhr wird auf dem Nat-
haus die

Reisfuhr

von 45 Rbm. Feinslein aus dem
Konnenbergbrunn in den Pfaffen-
brunnweg im Abstreich verankert.
Feldwegmeister König.

Ein ordentlicher, junger Burche

von 14-16 Jahren findet bei
gutem Lohn dauernde Be-
schäftigung. Auskunft erteilt
die Redaktion.

Gemohlet kann werden

bei
S. Wohlarth z. Döfien

Billige tägliche Zeitung!

Die Jagst-Zeitung

zugleich Amts- und Anzeigblatt für den Jagdkreis
mit dem wöchentlich gratis beiliegenden Unterhaltungsblatt **der
Heimgarten** erscheint vom 1. Oktober an **täglich** (mit Aus-
nahme der Sonn- und Festtage.)

Die **Jagst-Zeitung** ist in der Lage, durch telegraphische
Verbindungen und aufgestellte Korrespondenten rechtzeitig über die
neuesten Tagesereignisse auf politischem Gebiete wie von sonstigen
Weltbegebenheiten zu berichten. Original-Beitrag machen die
Leser der Jagstzeitung mit den schwebenden Fragen vertraut.
Die Reichstags- und Kammerberichte, Schmutzgerichts- und Straf-
ammerverhandlungen (insbesondere ausführlich vom Landgericht
Ehlangen) finden Raum, so daß das Blatt auf diese Art einen
zuverlässigen Führer durch das ganze große Gebiet des öffent-
lichen Lebens im In- und Auslande bildet. Ganz besondere
Aufmerksamkeit widmet die Jagstzeitung dem Handels- und Markt-
verkehr durch Berichte über die Frucht-, Vieh-, Hopfen-, u. Woll-
märkte der bedeutendsten Orte; Erörterungen landwirtschaftlicher
und gemeinnütziger Fragen geben mannigfache Belehrung und
Aufklärung.

Spannende Erzählungen und mancherlei humoristische und
erste Mitteilungen sorgen bestens für die Unterhaltung der
Leser. So werden wir am 1. Oktober im **Heimgarten** mit
einer der beliebtesten Erzählungen aus den bayerischen Hochgebirgen
von Magimilian Schmidt beginnen, während die Jagstzeitung
in täglichen Fortsetzungen einen äußerst spannend geschriebenen
Roman von L. Hackenbroich, Verfasser der unseren bisherigen
Lesern wohlbekannten Romane „Ein Rumpyr“ und „Im Abgrunde“,
veröffentlichen wird.

Zu Neujahr erhalten alle Abonnenten der Jagstzeitung,
also auch die Neueintretenden, gratis einen vollständigen **Kalender**
mit Notizblättern, dem Verzeichnis sämtlicher württembergischen
und bayerischen Märkte, Post- und Telegraphen-Tarifen, Zins-
tabelle und einer Sammlung gewerblicher und gemeinnütziger
Mitteilungen für Comptoir, Haus, Garten- und Landwirtschaft zc. zc.

Die **Jagst-Zeitung** sollte daher in keinem Hause fehlen,
denn der geringe Abonnementspreis wird leichtlich aufgewogen
durch den indirekten Nutzen, den sie durch ihre Mitteilungen bietet.
Der **Abonnementspreis** ist sehr billig und be-
trägt pro Vierteljahr in Württemberg 1 M. 50 S., in Baiern
1 M. 25 S. frei ins Haus geliefert und nehmen alle Postanstalten
und Postboten Bestellungen hierauf entgegen.

Insertate finden bei der großen Auflage sicheren
Erfolg.

Ehlangen.

Expedition der Jagst-Zeitung.

Billige tägliche Zeitung!

Berlin, 18. Sept. Der Kaiser hat den
Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck nach Maß-
gabe des Gesetzes vom 17. März 1878 mit der
Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereiche des
Auswärtigen Amtes betraut.

Berlin, 18. Sept. Der Reichstag geneh-
migte den deutsch-spanischen Handelsvertrag in zweiter
Lesung debattelos. An der Beratung des Berichts
über die Anordnung Sachsens auf Grund des
Socialistengesetzes beteiligten sich fast ausschließlich
die Socialdemokraten. Die sächsischen Bundesbe-
vollmächtigten verteidigten wiederholt die Anord-
nungen der Regierung. Montag findet die dritte
Lesung des deutsch-spanischen Handelsvertrags statt.

Berlin, 18. Sept. Die in der heutigen
Reichstags-Sitzung herumgegebene Interpellation der
Socialdemokraten über Bulgarien fand bei den
anderen Fractionen keine Unterstützung, kommt des-
halb nicht zur Verhandlung.

Der Pester „Nemzet“ spricht sich über die Frage:
Weshalb will Deutschland keinen Krieg?
folgendermaßen aus:

Nach jenen großen Erfolgen, welche Deutsch-
land errungen, ist es mächtig genug, um die großen
europäischen Konflikte zu vertragen, und es will sich
vertragen, weil es sich nicht stark genug glaubt, um
dieselben zu lösen. Dies und nicht das hohe Alter
des Kaisers Wilhelm oder des Fürsten Bismarck
ist eine Hauptursache dessen, daß Deutschland keinen
Krieg will. Wer je deutsche und französische Kriegs-
truppen gesehen hat, wird nach den Außerlichkeiten
und unter dem Eindrucke der vor anderthalb Jahr-
zehnten errungenen großen militärischen Erfolge un-
bedingt zur Ansicht gelangt sein, daß die ersten
des Sieges sicher sein können. Die deutsche Re-
gierung hält den Erfolg für nicht ganz so sicher
im Falle eines Zusammenstoßes. Allerdings sieht
sie ruhig der Zukunft entgegen; aber sie weiß auch,
daß, nachdem die deutsche Einheit innerlich noch nicht
vollkommen konsolidiert ist, im Kriegsfalle das
Schicksal die Einheit selbst, auf dem Spiele wäre.
Die zweite Ursache ist die Entwicklung der deutschen
volkswirtschaftlichen Verhältnisse, die auch nur im
Frieden vor sich gehen kann. Die Psychologie der
Berliner Politik besteht darin, daß die deutsche
Regierung die bereits erreichten und die noch zu
erreichenden Errungenschaften nicht riskieren will.
Vom deutschen Standpunkt ist dies eine sehr kluge
und sehr korrekte Politik. Im Falle eines großen
europäischen Krieges — und jeder Krieg wird ein
solcher — an welchem Deutschland an unserer
Seite teilnimmt, würden wir ebenfalls sehr viel,
wenn nicht alles riskieren. Je später dieser große
Krieg losbricht, desto besser für uns, denn um so
mehr nationale Arbeit können wir verrichten. Selbst-
verständlich ist die Vertagung des verhängnisvollen
Konfliktes nur in dem Falle nützlich, wenn unsere
Interessen im Frieden nicht leiden müssen. Der
jetzige Friede ist aber unseren auswärtigen Inte-
ressen günstig. Die ungarische Politik ist daher
mit der deutschen Politik durch die Gemeinsamkeit
der Interessen verbunden.

Straßburg, 18. Sept. Kaiser Wilhelm
wohnte heute d. m. Feldmanöver des 15. Armeekorps,
welches die Manöver beendet, auf der Höhe
östlich von Rittersheim bei. Gleich nach 1 Uhr
sammelten sich die Commandeure um den Kaiser,
welcher dem Corps seine Anerkennung aussprach,
sich dann verabschiedete und nach Straßburg zu-
rückkehrte, wo er um 2 1/2 Uhr eintraf, von den
enthusiastischen Zurufen der zusammengeströmten
Menge begrüßt.

In Metz hatte man auf den Besuch
des Kaisers gehofft, und, als die Hoffnung da-
rauf schwand, auf einen Besuch des Kronprinzen.
Beides ist nun zu Wasser geworden und man
hat deshalb die Vorbereitungen zu dem Em-
pfange eingestellt. Der Staatssekretär v. Hoff-
mann schrieb an das Bezirkspräsidium: Wie-
wohl der Zustand des Kaisers nicht bedenklich
ist, kann die Weiterreise nach Aussage der Ärzte
ohne Schaden nicht geschehen. Der Kaiser bleibt
bis Sonntag in Straßburg und geht dann nach

Baden-Baden. Der Kronprinz reist Sonntag
nach Genua.

Mannheim, 14. Sept. Man trägt sich
mit dem Plane, Mannheim und das 8000 Ein-
wohner zählende Neckarau mit einer Dampf-
straßenbahn zu verbinden. In einer am 12.
ds. in Neckarau stattgehabten Versammlung
wurde beschloffen, die nötigen Schritte zur Ver-
wirklichung dieses Projektes zu thun. Neckarau
ist zwar Haltestelle der Linie Mannheim-Karls-
ruhe, was indessen dem vorhandenen Verkehrs-
bedürfnisse noch lange nicht genügt.

Von der bayerischen Grenze, 15. Sept.
Etwas sehr Unangenehmes ist dem Wegger
B. von W. passiert. Zwecks Schlachtvieheinlauf
kam er jüngster Tage in das große Dorf A.
und da alles auf den Wiesen beim Dehnden
war, selbst die Wirtschaften geschlossen, wollte
er in der Nähe der Behausung des Maklers
denselben erwarten. Neben diesem Hause ist
eine Schiede und ein dort liegender Klotz schien
dem Meister ein erwünschter Ruheplatz. Aber
kaum niedergelassen, sprang er lautstehend auf.
Mehrere noch glühende, auf dem Klotz liegende,
frisch verfertigte Queisen, die der Wegger nicht
bemerkt hatte, ließen unverilgbare Spuren auf
seinem Körper zurück, zu deren Heilung mindestens
einige Wochen erforderlich sind.

Ausland.

Krajan, 18. Sept. Die „Noma Re-
forma“ meldet: Grueff und Benderoff legten
umfangreiche Geständnisse ab, aus welchen hervor-
geht, daß in fast jeder bulgarischen Ortschaft
zwei bis drei Personen einen Monat vor dem
Staatsstreich in denselben eingeweiht waren.
Der russische Consul Bogdanoff und der russische
Oberst Resjakoff waren die Hauptactoren der
aus Rußland eingetragene Revolution.

Petersburg, 17. Sept. Die Ehe des
russischen Thronfolgers mit einer Tochter des
deutschen Kronprinzen ist, wie der „N. Ztg.“
von ihrem Korresp. gemeldet wird, beschlossene
Sache.

Sofia, 18. Sept. Das Dekret, betreffend
die Verfassung der Urwähler zur Wahl von
Deputierten für die große Sobranje, welche einen
neuen Fürsten zu wählen hat, dürfte heute er-
scheinen. Die Wahlen sollen in etwa 14 Tagen
stattfinden; einige Tage darnach wird die Ver-
sammlung wahrscheinlich in Tarnowa zusamen-
treten.

New-York, 12. Sept. Der Halifax
Gerald komatirt, daß aus Neufundland einge-
gangene Nachrichten die Meldung von dem gänz-
lichen Fehlschlagen der Labrador- und Ufer-
Fischereien bestätigen. Der Fang in Labrador
beträgt ein Drittel des Durchschnitts und ist
nicht ausreichend, um die Kosten des Transports
und den den Fischern gewährten Vorschuß an
Naturalien zu decken. 65 000 Menschen, die
von der Fischerei in Labrador leben und eine
Küstenstrecke von 3000 Meilen bewohnen, be-
finden sich in der bittersten Nothlage und blicken
nach Regierungshilfe aus, um sie im kommenden
Herbst und Winter vor dem Verhungern zu
retten. Es wird berichtet, daß die Fischer am
Neufundländer Gestade sich fast in derselben
elenden Lage befinden und nach einer zuverlässigen
Schätzung werden während des nächsten
Winters 100 000 Personen teilweise oder gänz-
lich von der Regierungsunterstützung abhängig
sein. Die Häringfischerei hat kaum ein Zehn-
tel des vorjährigen Ertrages geliefert.

Verschiedenes.

Neuer Rettungs-Apparat. Julius
Fischer in Washington hat sich durch seinen neu-
artigen Rettungs-Apparat der Mi- und Nach-

welt verdient gemacht. Das amerikanische Patent
stellt, wie dem Patent und technische Bureau von
Richard Lüders in Görlitz mitgeteilt wird, diesen
Apparat wie folgt dar: Ein Doppelboden ist
mit einer Doppeldecke, durch eine Anzahl in der
Mitte scharnierförmig nach außen gekrümmter und
am Umfang von Boden und Deckel gelenkartig
angebrachter höhler, mit komprimierter Luft ge-
füllter Doppel-Cylinder verbunden. Durch den
Deckel reicht der am Boden befestigte, oben mit
Schrauböffnungen versehene Einsteigschacht mit
Strickleiter. Der Boden trägt unterhalb ein
Schwert, an welchem hinten ein aus dem Innern
des Apparates zu manövrierendes Steuer sitzt;
außerdem ist vor dem Steuer am Schwert eine
ebenfalls vom Innern aus in Bewegung zu
setzende Schiffschraube für Handbetrieb ange-
bracht. Das durch die vorbesagten Böden, Decke
und Doppel-Cylinder gebildete Gerippe ist mit
wasserdichten Leinen überzogen. Durch den
Deckel ragt auch eine kurze Flaggenkante. Die
Passagiere steigen bei Gefahr im Verhältnis zur
Größe in den in einem David hängenden Apparat
ein, worauf derselbe mit Ruhe und aller Sicher-
heit dem Meere anvertraut werden kann. Beim
Zerschellen eines Apparates oder Zerreißen der
Hülle dient jeder einzelne, leicht lösbare hohle
Cylinder noch als Schwimmkörper für die Passa-
giere.

Die **Kalender** für das Jahr 1887 sind
nunmehr bereits fast vollständig wieder da und
jeder Hausvater hält allgemach Ausschau nach
seinem Lieblinge unter dieser Schar papierner
Einzjähriger. Keiner dieser kurzlebigen Gesellen
wird aber wohl sehnlicher erwartet als der all-
bekannte „Lahrer Sinkende Bot“, wofür
seine weitverbreitete Auflage vollgültigen Beweis
liefert. Jetzt liegt dieser lustige Schalk und
gemüthvolle Freund so mancher deutschen Familie
in verjüngter Gestalt wiederum vor uns; als
87er hat er soeben Einzug gehalten in die Buch-
händlerläden, um dort das Mitgehenheißer in
die Häuser von reich und arm, hoch und niedrig
mit Ruhe zu erwarten. Er ängstigt sich nicht
als Krebs nach Lahr zurückzuwandern zu müssen,
dazu ist er der alten Freunde, seiner Käufer,
zu gewiß. Und prächtig ist der Kalender dies-
mal wieder ausgestattet, sowohl was äußere
Erscheinung als was Wort und Bild in ihm
anbelangt. Besonders erfreulich ist es, daß der
Sinkende in größerem Umfange als in den leg-
ten Jahren selber das Wort ergriffen hat. So
hält er wieder einmal eine seiner gemüthreichen,
wispelnden Standreden und zwar für dies-
mal wieder über unsere Altmutter Erde. So
anschaulich und lustig, wie der alte Bursche über
dieses gelehrte Thema für Gelehrte und Unge-
lehrte zu plaudern versteht, kann's derzeit kein
weiter Kalendermann im ganzen weiten deut-
schen Vaterlande; denn der Hebel hat ja dem-
selben längst Valet gesagt, um dort oben einen
himmlischen Kalender herauszugeben, wofür die
lieben Englein und alle die Seligen eines sol-
chen überhaupt benötigt sein sollten. Auch son-
stige lustige Sachen weiß der Sinkende im 87er
außer seiner Standrede zu bieten; es braucht
nur mitgeteilt zu werden, daß der Herr Kan-
zlerat drei Tage aus seinem Leben erzählt. An
Mitarbeitern hat der Sinkende eine stattliche
Schar um sich versammelt, lustiges und ernstes
Volk, das insgesamt um die Wette eifert, dem
Kalender seinen alten guten Ruf zu wahren.
Auch die illustrierte Seite ist vorzüglich bedacht.
Die Bilder heben sich äußerlich durch ein brau-
nes Kolorit recht gefällig von dem schwarzen
Druck des Textes ab. Zum Schluß sei noch
bemerkt, daß die große Ausgabe in steifem, lo-
lorierten Pappbande mit Kalifolien zu 1 M.
die kleine zu 30 bzw. 40 Pfg. zu haben ist.

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Röder, (G. B.
Königsche Buchdruckerei) in Schorndorf.

Wichtig für deutsche Damen!
Keine schlechtstehenden Kleider mehr!
 Die Gesellschaft
für wissenschaftliche Zuschneidkunst
 Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lectionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in bester Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäusern gelehrt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reise aus, sobald sie sich das Penum vollständig angeeignet haben. Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:
 Unterricht in den Lehrfächern der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidkunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten **20 M.**
 Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reise in der wissenschaftlichen Zuschneidkunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten **40 M.**
 Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.
 Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungieren.
 Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Ein gut erhaltener, vollständiger eine bereits noch neue **Hobelbank** **Schreinerhandwerkzeug** und sind zu verkaufen. Wo? sagt die Red.

Die Zukunft der deutschen Kolonien.

r. Im Anschluß an unseren letzten Artikel, welcher sich mit der Zukunft unseres überseeischen Neudeutschlands nach der „handelspolitischen Seite“ hin beschäftigte, fahren wir heute fort mit der versprochenen Erörterung über die Massenauswanderung unserer ackerbaureisenden deutschen Bevölkerung. Wir dürfen hier nicht sagen: „Bevölkerung“, der Ausdruck „Bevölkerungsüberschuß“ möchte in vorliegendem Falle geeigneter sein.
 Von dem Ueberschuß der Lebenden über die Toten, welche innerhalb der Grenzen des Deutschen Reichs sich alljährlich auf die sehr bedeutende Ziffer 550 000 belaufen, kommt natürlich auf die ackerbaureisende Bevölkerung ein ansehnlicher Prozentsatz. Bis daher hat in Nordamerika ein wenn freilich im Verhältnis zu dem Zuwachs im Allgemeinen nicht zu großer Teil hievon unterkommen gefunden. Mag auch dieses Teils Zukunft gesichert sein — das Eine dürfen wir niemals aus den Augen lassen: Der Deutsche, welcher nach Nordamerika auswandert, vermischt sich alsbald mit dem die Oberhand besitzenden amerikanischen Element. Als eigentlicher Deutscher ist er dann für das Mutterland verloren, wie, um nur Ein Beispiel anzuführen, hundertfach der Karl Maier, welcher vor Jahren als solcher nach Nordamerika ausgewandert ist, bei einem Besuch in der alten

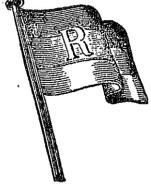
Heimat seiner früheren Bekannten als „Charles Meyer“ Gruß emblet.
 Was wir für deutsche ackerbaureisende Auswanderer vor Allen in's Auge zu fassen haben, das sind große weitgehende noch unbebaute Länderstrecken, deren Klima Sicherheit bietet, daß die dort Fuß fassenden Leute eine ihre Arbeit entsprechend lohnende Existenz finden. Dort werden sie ferner Deutsche bleiben und als solche in fester inniger geistiger und materieller Verbindung mit dem Mutterlande.
 Als Länder für genannten Zweck eignen sich wohl besonders die außerhalb der heißen Zone liegenden südamerikanischen Staaten Argentinien, Uruguay und namentlich Südbraasilien Provinzen: Sao Paulo, Sta Catharina, Rio Grande do Sul und Parana.
 Freilich verbietet ein preussischer Ministerialerlaß vom Jahr 1859 die Auswanderung nach Brasilien oder beschränkt sie wenigstens außerordentlich. Allein in den inzwischen verflossenen 27 Jahren hat sich so Vieles geändert, daß eine Aufhebung fraglichen Verbots wohl gerechtfertigt sein dürfte.
 In die'm Sinne hat sich auch der bekannte Missionsdirektor a. D. Fabri, welcher auf dem kürzlich in Berlin stattgehabten „deutschen Kongreß zu Wahrnehmung überseeischer Interessen“ die Berichterstattung über die deutsche Auswanderungsfrage übernommen hatte, ausgeprochen.

Ehe wir näher hierauf eingehen, sei es uns gestattet, auf ein vor sechs Jahren erschienenenes Buch aufmerksam zu machen, welches unseren Leber zu früh verstorbenen württembergischen Landmann Dr. Hermann Kentschler (seiner Zeit Reallehrer in Cannstatt) zum Verfasser hat. Es führt den Titel: „Wie kann dem Deutschen Reich auf dem landwirtschaftlichen, gewerblichen und handelspolitischen Gebiete geholfen werden?“
 Auf 200 Seiten verbreitet sich der geistreiche Verfasser, welcher eine Reihe von Jahren in Südbraasilien verlebte hat, über die aufgeworfene wichtige Frage in ebenso geistvoller Weise. Dabei läßt er sich speziell über Brasilien u. A. in nachstehender Weise aus:
 „Nicht sollte das Deutsche Reich säumen, durch einen besonderen allseitig erwoogenen Vertrag mit der brasilianischen Regierung das deutsche Element in Brasilien, das schon ungefähr 120 000 Seelen zählt, durch Neueinwanderung zu kräftigen, die unerschöpflichen natürlichen Hilfsquellen vermittelst vielseitiger Arbeitsteilung einmal aufzuschließen und in die Kreislinien des brasilianischen und deutschen Lebens zu ziehen, und durch das zunehmende materielle Gedeihen des Südens von Brasilien der deutschen Industrie und dem deutschen Handel ein stetig wachsendes und bleibendes Absatzgebiet u. Arbeitfeld jenseits des Meeres zu sichern. Bei der sprichwörtlichen Friedensliebe und der be-

UNION - STÄRKE

Prima Reis-Stärke in vorzüglichster Qualität und von garantierter Reinheit

aus der Stärke-Fabrik „Union“ von W. Rickmers & Co., Hannöv. Münden.



Zu allen Zwecken, besonders zur Wäsche und für die Küche gleich vorteilhaft zu gebrauchen.
 In sämtlichen gangbaren Packungen in allen besseren Kolonial-u. Materialwaaren-Geschäften käuflich.
 Man verlange ausdrücklich „Union-Stärke“ und achte auf obiges Fabrikzeichen: die Flagge.

Auktion.

Am **Samstag den 25. Sept.** verkauft **Schneider Stork** Witwe wegen Wegzugs von morgens 8 Uhr an gegen Barzahlung:
 Mannskleider, Betten und Bettgewand, Hemden, Schreinwerk, ein Kommod mit Aufsatz, 1 Kleiderkasten, 1 Küchekasten, 1 Tisch, 1 Bettlade, 1 Nachstuhl, 2 Bänke, 1 Schneiderbubik, Kübelergeschirr und Küchengeräth.
 Auktionär **Dacher.**

Verloren!

Auf dem Weg von der Krone, Neustraße, Graben, Vogenstraße, Marktplatz, gieng am letzten **Montag** eine **Korallenarmspange** verloren. Solche bittet man gegen Belohnung bei der Red. abzugeben.
 Ein **heizbares Zimmer** mit Küche und Keller hat noch bis **Martini** zu vermieten.
B. Birtel, neue Str. 2.

Zu einer Waggonladung **Corf** sucht noch einige Abnehmer **Distel.**

Ein solides **Mädchen** von 15—17 Jahren sucht in eine Wirtschaft zum sofortigen Eintritt. Wer? sagt die Redaktion.

Schöne **Milchschweine** sind zu haben **Müller Teufel.**

2600 Mark sind an Martini zu 4% gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen. Von wem? sagt die Redaktion.

Zahlungsbüchlein für Diensthoten und Lehrlinge sind zu haben in der **E. Mayer'sche Buchdruckerei.**

kannten Gastfreundschaft des brasilianischen Volkes und der allgemeinen Achtung, deren sich das Deutschtum im Süden erfreut, würde sich auf Grund rasch zunehmender materieller Wohlfahrt der südbraasilianischen Gesellschaft nach und nach ein eigentliches Band der Freundschaft zwischen den beiden Völkern knüpfen.“
 Kentschler fährt dann fort: „In einer vom Verfasser, der durch jahrelangen Aufenthalt im Norden und Süden Brasiliens näher kennen gelernt hat, im Laufe des Jahres 1880 zu veröffentlichen Broschüre wird er sich verbreiten über den unerschöpflichen Reichtum an Naturerzeugnissen aller Art, über die der deutschen Einwanderung günstigen klimatischen Verhältnisse, über die heutigen gegen früher bedeutend vermehrten Transportmittel, über den großen Wert der Ausfuhrartikel, insbesondere über den einzig dastehenden hohen Gewinn des Kaffeebaus, worin besonders die Provinzen Rio di Janeiro und Sao Paulo, selbst Japa unvergleichlich übertreffen, über den rationellen Betrieb auf der Mehrzahl dieser Kaffeepflanzungen, über den geistigen und sittlichen Charakter der Südbraasilianer im Unterschieb von den geistig wohl sehr begabten, aber indolenten und ökonomisch zurückgebliebenen Nordbraasilianern, über die im südlichen Brasilien ganz allgemein getrossene Duldsamkeit auf religiösen Gebiete u. s. w. u. s. w.“
 Dann heißt es weiter: „Im Süden von Brasilien hat das Deutsche Reich rücksichtlich der neuerdings so viel besprochenen Kolonisationspläne wirklich ein Recht, mit der brasilianischen Regierung eine besondere Vereinbarung zutreffen und zugleich die Pflicht, den Bestrebungen des zu Ansehen und vielfach zu Wohlstand gekommenen Deutschtums Vorschub zu leisten. Selbstverständlich müßte ein beförderlicher Plan hinsichtlich der Konstituierung neuer deutsch-brasilianischer Gemeinden mit Schulen und Kirchen unter Zugiehung erfahrener und ortskundiger Deutschen höheren Orts entworfen werden.“
 Der Verfasser des Buchs starb, ehe er die erwähnte weitere Broschüre veröffentlichen konnte. Gemiß hätte sie des Interessanten eine Fülle geboten.
 An dieses sein Buch aber wurden wir erinnert, als uns die Zeitungsberichte über die Verhandlungen bei dem oben angeführten Kongreß kürzlich zu Gesicht kamen. Eben damit aber greifen wir gleichzeitig auf die Fabri'schen Erörterungen zurück und fügen ihnen die Äußerungen weiterer Redner, welche in der gleichen Angelegenheit das Wort ergriffen, an.
 Fabri führte aus: „Nachdem alle Nationen bereits nach Kolonien zugegriffen hätten, sei es für die Deutschen schwer, neue Gebiete für diesen Zweck zu finden. Andererseits haben gewisse Kolonisationen ihre Bedenken. So sagt man, daß die Leitung des Auswandererstromes nach den Ver. Staaten die Konkurrenz dieses Landes mit dem Mutterlande besonders auf landwirtschaftl. Gebiete noch vermehre. In dieser Beziehung würde sich Südamerika weit besser für die Auswanderung eignen, hier aber besteht das Ministerialreskript von 1859, welches die Auswanderung nach Brasilien ungemein hindert. Zur Stärkung unserer Kolonisationsgebiete, namentlich in Südamerika, und zwar in nationaler wie in wirtschaftl. Beziehung sei die Bildung von Kolonisationsgesellschaften im Mutterlande durchaus notwendig. Suche man das nationale Band, welches die Brüder jenseits des Meeres mit uns verbindet, zu stärken, die geistige Gemeinschaft mit ihnen zu fördern. Der zweite Redner in der Auswanderungsfrage war Kolonialdir. a. D. Sellin (Leipzig). Derselbe beschäftigte sich hauptsächlich mit der Auswanderung nach Brasilien. Karl v. Koseritz (Porto Alegre) berichtet über die Lage der Deutschen in Süd-Brasilien. Hr. v. Ragonstatierte eine große Anhänglichkeit der süd-

brasilianischen Deutschen an das Heimatland. Der deutsche Name, die deutsche Ware stehe dort in großer Achtung. Von einer politischen oder staatlichen Abhängigkeit, von einer Kolonisation im römischen Sinne könne in Brasilien keine Rede sein, die Deutschen stehen dort loyal zum brasilianischen Kaiserthum. Wenn man dort auch nicht unter deutscher staatlicher Flagge arbeite, so stehe man unter der Flagge deutscher Sitte. Deshalb sollte man das Hauptaugenmerk für die Auswanderung auf Südbraasilien richten. Deutsches Kapital habe seinen Standpunkt auf dem Weltmarkt noch nicht gewonnen, der Kampf gegen das Pfund Sterling sei eine Hauptaufgabe, möge es aus seiner Reserve heraustreten, möge es sich den Weltmarkt unterthänig machen und das Marktstück zur Herrschaft bringen. Der Redner meinte, daß das deutsche Kapital das Plateau des inneren Brasiliens am oberen Laufe des Uruguay urbar machen müsse. Dort wachsen die Früchte aller Zonen und Klimate neben einander, die Baumwolle neben dem Hanf, der Zucker neben der Kannefrühe. Alle diese Gewächse warten nur der erntenden Hand, um dem Heimatlande unermeßliche Schätze zuzuführen. — Dr. Jannasch erklärte Namens des Vereins für Handelsgeographie, daß der von ihm vertretene Verein die Urbarmachung der Ländereien am oberen Uruguay schon in nächster Zeit zum Ziele seiner Unternehmungen machen werde.“
 So weit die Zeitungsberichte!
 Unsere Handelskolonien, welche die deutsche Flagge schützt, haben wir nunmehr in Ost- und Westafrika und in Australien. Es ist, so wie die Dinge stehen, wohl nur eine Frage der Zeit, daß zu ihnen „die Deutsche Ackerbaukolonie in Südamerika“ sich gesellt. Nimmt sich dieser, wie zu erwarten steht, das deutsche Reich schützend und nach allen Seiten hin beratend an, dann ist ihre gedeihliche Entwicklung für die Zukunft gesichert. Ein solches großes Neudeutschland auf überseeischem Boden wäre aber auch am besten geeignet, zu befriedigender Lösung der unheimlichen Frage: „Was soll's mit unserer Ueberschwemmung noch werden?“ beizutragen.“

Tagesbegebenheiten.
Württemberg.

§ **Schorndorf**, 21. Sept. Das gestern abgehaltene Fest des landwirtschaftlichen Bezirksvereins nahm trotz des besagten eingetretenen Unwetters einen ganz programmäßigen und schönen Verlauf. Die Beteiligung seitens der Landesbewohner war eine sehr zahlreich und konnte man die Wahrnehmung machen, daß die löblichen Bestrebungen des Vereines beim Landvolk immer mehr zur dankbaren Anerkennung gelangen. Ein ausführlicher Bericht über den Verlauf des Festes, Preisverteilung, Festmahls, Versteigerung und gefellige Unterhaltung folgt im nächsten Blatt.
 † **Schorndorf**. Der Bericht über die gestern nachmittag stattgehabte Versammlung des Kentschler'schen Bienenzüchtervereins folgt in der nächsten Nummer unseres Blattes.
 § **Schorndorf**, 22. Sept. Obermedizinalrat Dr. Sid aus Stuttgart ist zum Zweck einer med. Visitation seit letzten Montag hier.
 § **Schorndorf**, 21. Sept. Zur Ableistung der 2. (4wöchigen) Uebung rücken am 27. d. M. bei jedem Infanterie-Regiment 64, bei dem Pionier-Bataillon 35 und bei dem Fußartillerie-Bataillon 47 Ersatz-Reservisten I. Klasse ein, die aus der Zahl derjenigen beordert wurden, welche im vergangenen Jahre die erste (10wöchige) Uebung absolviert haben. Die Leute werden in besonderen Kompagnien formiert, wozu das erforderliche Ausbildungspersonal dem aktiven Dienststande entnommen wird. Die Entlassung erfolgt gleichzeitig mit den zur 1. Uebung einberufenen Ersatz-Reservisten am 23. Oktober d. J. — Bei

dem Fußartillerie-Bataillon Nr. 13 rücken ferner am 11. Oktober 39 Ersatz-Reservisten zur Ableistung der 3. und 30 zur Ableistung der 4. (je 14tägigen) Uebung ein. (Die 3. und 4. Uebung bei der Infanterie und den Pionieren fand bereits vom 15.—28. Mai statt.) — Die sämtlichen Ersatz-Reservisten des Fußartillerie-Bataillons Nr. 13 werden sodann, in 2 Uebungskompagnien formiert, in der Gesamtstärke von 1 Hauptmann, 2 Leutenants, 1 Assistenzarzt und 210 Mann einschließlich des Ausbildungspersonals an Unteroffizieren und Gefreiten, am 12. Oktober mit fahrplanmäßigen Zügen nach Darmstadt befördert, um auf dem dortigen Artillerie-Schießplatz die Schießübung abzuhalten; sie fahren in Ulm am 12. Oktober nachts 12 1/2 Uhr ab und treffen am 23. Oktober gegen 11 Uhr abends in Ulm wieder ein. Die Entlassung dieser Leute findet am nächsten Tage, Sonntag den 24. Oktober, statt.
 † **Unterwiesbach**, 21. Sept. (Seltene Jagdglück). Heute Vormittag 9 1/2 Uhr sprang ein angeschossener Rehbock in den Hof des Schneiders Lapple hier. Kurz entschlossen sprangen der Meister und dessen Sohn heraus und wackten den Bod bei den Hörnern und führten ihn unter großem Jubel des Publikums und unter Wehklagen des verumdeten Thieres dem Jagdpächter, Hr. Schlegel in die Wohnung.
 † **Muenstein**, 17. Septbr. Gestern Abend verunglückte der Knecht des Löwenwirts in Neckarweihingen, Leonhard Seidel von Michelbach a. L., der Sohn einer armen Witwe, auf eine höchst bedauerliche Weise. Derselbe war mit zwei Pferden hier, um Wein zu holen; er führte dieselbe zur Tränke und wurde hierbei von einem derselben so unglücklich auf den Unterleib geschlagen, daß er heute Nachmittag den erhaltenen inneren Verletzungen erlag.
 § **Ullwangen**. Die hier erscheinende Jagtzeitung, „Ums- und Anzeigerblatt für den Jagdkreis“, tritt mit dem 1. Oktober d. J. in die Reihe der täglich erscheinenden Zeitungen.
 § **Seidenheim a. S.**, 19. Sept. Gestern hatte unsere neue seit Nov. 1885 im Betrieb befindliche Wasserleitung die erste Feuerprobe zu bestehen. Mittags 1/2 Uhr entstand in einer mit Früchten und Brennholz angefüllten Scheuer Feuer, und in wenigen Minuten stand das ganze Gebäude in Flammen. Die Gefahr für die unmittelbar angebauten Gebäude — Pflanz, Schwane, Apotheke und mehrere Wohnhäuser war groß! allein in wenigen Minuten ergossen sich aus 5 Hydranten 10 Wasserstrahlen mit 6 Atmosphären Druck über das brennende Gebäude; diese Wassermenge genigte, um in kurzer Zeit das Feuer soweit zu dämpfen, daß keine Gefahr für die Nachbarschaft mehr vorhanden war, und das brennende Gebäude teilweise eingegriffen werden konnte. Die parat gestandenen Spritzen kamen gar nicht in Thätigkeit. Ohne die Wasserleitung und namentlich wenn das Feuer bei Nacht ausgebrochen wäre, hätte der Brand den eng zusammengebauten Stadtteil eingeeäschert. Waren seither je noch Gegner des Wasserwerks vorhanden, so sind jetzt nach diesem Brandfall sicherlich alle verschwunden. Es ist bereits festgestellt, daß zwei Knaben in der Scheuer das Stroh angezündet haben. Gebäudeschaden etwa 2500 M. Die Früchte sind teilweise nicht versichert.
Deutsches Reich.
Berlin, 20. Sept. Wie man dem „Fr. Journ.“ von hier meldet, hat sich Herzog Alexander von Oldenburg bereit erklärt, einem etwaigen Wunsch des Zaren Folge zu leisten und die Fürstentöne Bulgariens zu übernehmen. — Der Vorstand des Vereins der deutschen Eisen- und Stahlindustriellen hat sich gegen eine Beteiligung Deutschtums an der Pariser Ausstellung im Jahre 1889 ausgesprochen.
 § **Hamburg**, 18. Sept. Neben Bäckergesellen trafen hier Rüstfänger, Korbmacher, Schmiede und andere weniger bedeutende Branchen. Am

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 15 S.

Trägerlohn vierteljährlich 6 S. Infectionspreis: die vierpaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

N^o 112. Samstag den 25. September 1886.

Bekanntmachungen. Einladung zum Abonnement.

Für das IV. Quartal 1886 können auf den

Schorndorfer Anzeiger

owohl bei den K. Postämtern, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden. Der Erlaßpreis der durch die Post zu beziehenden Exemplare beträgt vierteljährlich 1 M 15 S. Außerhalb des Oberamtsbezirks vierteljährlich 1 M 35 S.

Die Redaktion.

Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

I. Register für Einzelfirmen.

Gerihtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt; Oberamtsbezirk, für welchen das Handelsregister geführt wird.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma; Ort der Hauptniederlassung und der Zweigniederlassungen.	Inhaber der Firma.	Prokuristen; Bemerkungen.
K. Amtsgericht Schorndorf.	16. Septbr. 1886.	Christian Weitbrecht Schorndorf.	Christian Weitbrecht, Conditior in Schorndorf.	Durch Veräußerung des Geschäfts erloschen.
	16. Septbr. 1886.	Karl Schanz Grunbach.	Karl Schanz, Kaufmann in Grunbach.	Ebenso.
	16. Septbr. 1886.	Karl Weinmann z. Waldhorn Schorndorf.	Karl Weinmann, Bierbrauer in Schorndorf.	Das durch Zwangsvergleich erledigte Konkursverfahren wurde durch Beschluß vom heutigen aufgehoben.
	16. Septbr. 1886.	Schäfer, Karl vormals Weitbrecht Schorndorf.	Conditior Karl Schäfer in Schorndorf, Conditorei u. Spezereigeschäft.	J. B. A. N. Ehrenspiel.

II. Register für Gesellschaftsfirmen und für Firmen juristischer Personen.

Gerihtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt; Oberamtsbezirk, für welchen das Handelsregister geführt wird.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma; Sitz der Gesellschaft oder der juristischen Person; Ort ihrer Zweigniederlassungen.	Rechtsverhältnisse der Gesellschaft oder der juristischen Person.	Prokuristen Liquidatoren; Bemerkungen.
K. Amtsgericht Schorndorf.	16. Septbr. 1886.	Geschwister Schwarz Grunbach.	Offene Handelsgesellschaft zum Zwecke des Betriebs eines gemischten Warengeschäfts. Gesellschafter sind: 1) Sophie Schwarz, 2) Friederike Schwarz, 3) Anna Schwarz, alle in Grunbach. Jeder Gesellschafter ist berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten und die Firma zu zeichnen.	J. B. A. N. Ehrenspiel.

Schleuderhonig hat im Auftrag zu verkaufen **Gottlieb Riedel's** Bwe.

Eine Parterrewohnung mit 2 oder 3 Zimmern hat bis Martini zu vermieten. Wer? f. d. Red.

Einen Acker am Unholdenbaum verpachtet auf länger **Carl Breuninger,** Färber.

Gute Speisekartoffeln verkauft fortwährend **Väcker Junginger** i. d. Vorst.

14. d. wollten auch die Tischler eine Arbeits-Einstellung in Scene setzen; aber in einer von etwa 2000 Gesellen besuchten Versammlung hielten viele dafür, daß es besser sei, mit den Meistern unmittelbar zu verhandeln und die Arbeits-Einstellung eventuell bis zum Frühjahr zu vertagen.

Hamburg, 17. Sept. Gestern hat das Kriegsgericht sein Urteil gesprochen in Sachen derjenigen Landwehrmannschaften, welche im Juli d. J. von einer Dienstleistung aus Stade mittelst Dampfschiffes unter Kommando zurückkehrten und eine das Leben des in seinem Zivilverhältnis als Konstabler in Hamburg angestellten Sergeanten Braun bedrohende Haltung annahmen, die während der Fahrt in direkte Aufsehnungen gegen den begleitenden Offizier und gegen den Kapitän des Schiffes ausartete. Wie verlautet, sind 12 Angeklagte als Rädelsführer verurteilt worden, und zwar teils zu dreijähriger, teils zu zehnjähriger Festungsstrafe. Die Verurteilten sind meistens Ernährer zahlreicher Familien. Man glaubt, daß die kaiserliche Gnade das Urteil vielleicht mildern werde, zumal da der Sergeant Braun in seinem Benehmen seinen Untergebenen gegenüber durchaus nicht tabellos gewesen sein soll.

Baden-Baden, 19. Sept. Der Kaiser ist heute nachmittag um 2 Uhr 15 Min. dahier eingetroffen und von dem ergriffen. Haare am Bahnhofe begrüßt worden. Jeder offizielle Empfang war verboten. In dem Gefolge des Kaisers befand sich auch Graf v. Wolffe. Die ganze Stadt ist reich besetzt. Der Kaiser ist im Hotel Meßmer abgestiegen.

Freiburg, 21. Sept. Die Inthronisation des Erzbischofs Dr. Roos durch den Bischof Haffner von Mainz wurde soeben vollzogen. Eine Stunde vorher hatte die Eidesleistung des Erzbischofs vor dem Staatsminister Roff im großherzoglichen Palais stattgefunden.

Ausland.

Sofia, 17. Sept. Bei der Beratung des Gesetzes über das Vermögen des früheren Fürsten, in welchem die glatte Bewilligung der vom Vertreter des Fürsten aufgestellten Tage von 2 1/2 Millionen verlangt wurde, forberte der Abgeordnete Tschiwatschew Einsetzung eines Einschätzungs-ausschusses. Darauf entstand ein ungeheurer Lärm. Der unglückselige Urheber des Antrages wäre fast durchgeprügelt worden. Alle Abgeordneten verließen den Saal und kehrten erst dann zurück als Tschiwatschew das Weite gesucht hatte. Hierauf erfolgte einstimmige Annahme des Gesetzes unter lautem Beifallrufe.

Sofia, 20. Sept. Heute fand die Verbrennung der Fahne der Kadettenschule innerhalb eines zu einem Quarté formierten Bataillons statt, wo die Kadettenschüler aufgestellt waren. Die Fahne des Stromski Regiments wird in Radomir ebenso verbrannt.

Madrid, 20. Sept. Heute nacht sind hier tumultuarische Szenen vorgekommen, bei denen der Ruf: „Es lebe die Republik!“ ausgestoßen wurde. Die aufständische Bewegung geht von Truppenteilen der Garnison aus und trägt einen militärischen Charakter. — Ein Teil des Infanterieregiments Cavallano und ein Teil eines Kavallerieregiments in den Kasernen von St. Gil revoltierten und suchten die Truppen der Docks an sich zu ziehen: allein dieselben griffen die Rebellen an und zerstreuten sie. Eine Anzahl der Rebellen wurde zu Gefangenen gemacht.

Madrid, 21. Sept. Der Stadtcommandant General Pavia erfuhr den Putzsch im Theater; er ließ sofort die Bahnhöfe besetzen und die Rebellen verfolgen. Der Königin teilte man die Nachricht schonungslos mit. Sie trifft heute in Madrid ein.

Paris, 20. Sept. Nach einer Meldung aus Kreuzot wurde die dortige Fabrik-Werkstatt durch eine Feuersbrunst heimgesucht. 300 Arbeiter wurden in Folge des Brandes beschäftigungslos; der Schaden wird auf eine Million geschätzt.

Petersburg, 20. Septbr. Nach einer Warschauer Meldung des „Pol. Korr.“ wird in maßgebenden russischen Militärkreisen gegenwärtig die Frage erwogen, ob ohne Beeinträchtigung der Kriegstüchtigkeit der Truppen eine Herabsetzung der fünfjährigen Dienstzeit um 1 bis 2 Jahre möglich wäre. Die Durchführung dieser Maßregel würde eine namhafte Erhöhung des jährlichen Rekruten-Kontingents ohne Steigerung des Armeebudgets ermöglichen.

New-York, 18. Sept. In der Nähe von Silverceat hat sich ein prächtiges Eisenbahnunglück zugetragen. Ein Vergnügungszug, der von Erie nach dem Niagara-fall ging, stieß bei Silverceat mit einem Güterzug zusammen. Die Zerkünderung war fürchterlich. Der Rauchwaggon wurde vollständig zertrümmert und sind alle Passagiere desselben (dreizehn) getötet worden. Die übrigen Waggons wurden ebenfalls stark beschädigt und zog man mehr als hundert Schwerverwundete und Sterbende unter den Trümmern hervor.

Verschiedenes.

Eine Bismarck-Anekdote aus des gewaltigen Staatsmannes Jugendtagen, welche den Vorzug hat, authentisch zu sein, sei hier wiedergegeben. Als von Bismarck als Bundestagsgesandter in Frankfurt weilte und im Hause eines dortigen Patriziers wohnte, vermißte er einen Glockenzug, durch welchen es ihm möglich gewesen wäre, seinen Diener aus dem oberen Stockwerk in das Arbeitszimmer hinauszurufen. Er ließ den Hausherrn ersuchen, eine solche Klingel herzustellen, allein der Patrizier, ohnehin dem „Brennen“ nicht sehr grün, gab zur Antwort, daß seine Mietparteien in der Regel derartige besondere Wünsche auf eigene Kosten befriedigen müßten, und er wüßte nicht, warum in diesem Falle eine Ausnahme gemacht werden solle. Einige Tage später knallte ein Pistolen-schuß durch das Haus. Erschröck durcheilte der Eigentümer alle Räume und kam endlich in Bismarcks Arbeitszimmer, wo die noch rauchende Pistole auf dem Tische lag, der ebenfalls rauchende Bismarck aber ruhig hinter seinen Aktensäß. „Am Himmels willen, was ist geschehen?“ rief der Hausherr. — „Gar nichts,“ versetzte Bismarck, „seien sie ganz unbeforgt. Ich habe nur meinem Diener oben ein Zeichen gegeben, daß er kommen soll. Es ist ein ganz harmloses Signal, an das Sie sich hoffentlich gewöhnen werden.“ Man braucht wohl nicht erst hinzuzufügen, daß Bismarck in kürzester Frist seine Glocke bekam.

Wie der Zar in seiner Heimat reist. In dem Krakauer „Gaz“ findet sich ein Bericht, wie der Beschüßer der Slaven“, der von seinem Volke vielgeliebte Zar, reist. Das genannte Blatt berichtet: „Der Zar ist am 7. d. M. in Wysoko-Litewskie eingetroffen. Am Vorabend seiner Ankunft wurde in der Warschauer Citadelle in aller Stille noch ein Individuum, wahrscheinlich ein Nihilist, gehängt. Länge der ganzen Eisenbahnlinie, die der Zar passierte, wurden, wie dies bei jeder Reise des Zaren zu geschehen pflegt, Soldaten aufgestellt. Während der Fahrt des Zuges wendeten sich die Soldaten schußbereit von demselben ab und sie haben den strengsten Auftrag, auf Jeden zu schießen, der trotz dreimaliger Aufforderung sich dem Eisenbahn-damme nähert. Der Hofzug besteht aus drei besonderen Zügen, von welchen der eine für den Zaren, der zweite für das Gepäck und der dritte für Arbeiter, die bei einem eventuellen Unfälle sofort die Beschädigung zu reparieren hätten, bestimmt ist. Niemand weiß, in welchem dieser Züge der Zar sich befindet; es heißt sogar, daß er während der Reise von einem Zuge in den anderen umsteigt. Es ist noch zu bemerken, daß auf allen Stationen, die der kaiserliche Zug passiert, nicht nur die Fenster der

Bahnhöfe geschlossen, sondern daß auch die Rouleaux herabgelassen sein müssen.

Was man alles im Magen findet.

Es war kürzlich von dem Gaultier die Rede, der an einer verschluckten Gabel operiert wurde. In der medizinischen Literatur werden auf diesem Gebiete noch andere Dinge erzählt, die man kaum glauben könnte, wenn sie nicht wohl verbürgt wären. Sie sind recht lehrreich in Beziehung auf die Frage, wie weit die Nachsichtigkeit des Magens gegen mechanische Unbilden reicht, während er sonst gegen hohe Temperatur beispielsweise und gegen feine, chemisch wirkende Substanzen äußerst empfindlich zu sein pflegt. Von hundertdreißig Fällen, in welchen Geldmünzen, Kaffeelöffel, Schlüssel, Knochenstücke, Fischgräten, Hemdknöpfe u. dergl. verschluckt wurden und längere Zeit im Magen verblieben, endeten nur zehn tödlich; fünfundsachtzig riefen schwere Erscheinungen hervor und in den übrigen Fällen wurden die fremden Körper ohne alle Beschwerden im Magen beherbergt. Es finden sich darunter noch einige ganz artige Dinge: Eine neun Zoll lange Degenklinge, eine vier Zoll lange Schere, ein gleich langes Saugfläschchen — welche sämtliche ohne besondere Zufälle von selbst wieder abgingen. Bedenklicher war es schon, als eine Person sich den Genuß von achtzig wohlgezählten Stecknadeln verschaffte. Diese Gourmandise fand ihren traurigen Lohn darin, daß nachdem innerhalb einiger Tage siebzehn Nadeln wieder zum Vorschein gekommen, die übrigen zehn dann den Tod herbeiführten. Einer, offenbar ein wütender Musikant, verschluckte eine Flageoletstüte, die ihn dann lange nicht schlafen ließ und ihm bis zur Herstellung schreiende Schmerzen verursachte. Noch weniger schmeichelnd gieng mit seinem Magen ein anderer Schlaupf um, indem er allmählig siebzehn Messer durch Schlund und Speiseröhre hinunter praktizierte. Nach mehrfachen Bluterbrechen und gewissen Schmerzen, welche ihn zu der Betheuerung veranlaßten, „er werde es nicht mehr thun“, hat ihn auch ein energischer Stoffwechsel treffliche Dienste geleistet. Die Matadore haben von bis zum Schluffe aufgehoben. Der eine von ihnen war ein Matrose und hatte gewettet, er verschlucke so viele Messer, bis seine Partner „Halt“ riefen. Er würgte ein Messer nach dem andern hinab und siegte da, als endlich die Geschichte den Andern — Leuten von zartbesaitetem Gemüte — zu toll wurde, zeigte es sich, daß der Mann genau 35 Messer verschluckt hatte. Zwei Jahre gieng der Künstler mit der klappernden Last herum — und dann starb er. Der zweite Matador schluckte nach und nach alle Steine eines Dominospieles hinunter. Er bewahrte seine Heiterkeit und gieng lächelnd und voll Gemütsruhe herum, als wenn er einfach eine Hosentasche voll Kieselsteine bei sich trüge. Die Dominosteine fanden ihren Ausweg, und nach einiger Zeit konnte er mit Befriedigung den letzten dieser Steine einem Freunde zur dauernden Erinnerung präsentieren. Von dem Mainie war bedeutendes zu erwarten. Kurz vor seinem Tode dachte er noch mit Festigkeit an das Verschlucken von Billard-Büchsen.

Schießversuche auf einen Ballon.

Aus London wird geschrieben: In Lydd wurden in der letzten Zeit von den Offizieren des Char-tamer Ballontorps zahlreiche Versuche mit Luftballons für Kriegszwecke angestellt. Besonders wurde auch die Gefahr, welche den Ballon von der feindlichen Artillerie droht, untersucht und zu diesem Zwecke ein aus sehr widerstandsfähigem Material hergestellter Ballon als Zielscheibe benutzt. Man ließ ihn etwa 2000 Fuß hoch steigen und feuerte dann Schrapnells aus einem 12 Pfünder auf ihn. Die Schrapnells kamen bis dicht an den Ballon heran, ohne ihn jedoch zu beschädigen.

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Köster, (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.